

DOMRÖMER ZEITUNG

Informationen zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt

Ausgabe Juli/August 2011

Großes Interesse der Bevölkerung



Spannend: Die Altstadt als Papiermodell

Welches Gesicht wird die neue Altstadt Frankfurts erhalten? Was haben sich die Architekten ausgedacht? Tausende Interessierte nutzten zwischen Mitte April und Ende Juni die Chance und sahen sich die Ergebnisse des Architekturwettbewerbs für die Neubebauung in der Paulskirche an. Die Besucher kamen aus allen Bevölkerungsschichten und Altersklassen, waren Touristen oder waschechte Frankfurter, machten in der Ausstellung nur eine kurze Stippvisite oder debattierten ausgiebig mit anderen Besuchern. Die Meinungen waren so vielfältig wie die Entwürfe selbst.

Es war ein warmer Frühsommertag am 8. Juni 2011. Vor der Paulskirche saßen Jugendliche am Einheitsdenkmal und diskutierten über die Ausstellung. Der 25-jährige Sebastian, der erst vor zwei Monaten nach Frankfurt gezogen ist, erzählte, dass er sich heute das erste Mal mit diesem Thema beschäftigt hat und die Einbeziehung der Bevölkerung sehr wichtig findet. „Es passiert wahrscheinlich nicht oft, dass eine Stadt eine so gute Idee hat und nicht nur darüber redet, sondern auch etwas macht, um es zu verwirklichen und die dann auch noch die in Frankfurt lebenden Menschen so daran teilhaben lässt. Jeder kann sich seine Meinung zu diesem The-

ma bilden. Eine wirklich gute Sache. Hoffentlich ist das ein Beispiel für viele andere Städte in Deutschland oder auf der ganzen Welt.“

Eine moderne Stadt verträgt Rekonstruktionen

Auf die Frage, wie sie darauf gekommen sind sich diese Ausstellung anzusehen, sagt Sebastian: „Das war ganz klar Mund-Propaganda. Ich hab gehört, wie ein Pärchen sich in der S-Bahn darüber unterhalten hat und das hörte sich ziemlich interessant an. Weil ich sowieso auf dem Weg in die Stadt war, hab ich einen Zwischen-Stopp an der Paulskirche gemacht und muss sagen, ich bin wirklich

froh, die Ausstellung besucht zu haben. Schließlich ist das jetzt auch meine Heimat und obwohl ich gerade noch neu bin in der Stadt, hoffe ich doch, dass ich irgendwann ein Teil von ihr sein werde. Dasselbe hoffe ich auch für die Neubauten und Rekonstruktionen in der Altstadt. Vielleicht mag sie jetzt noch nicht jeder, aber ich denke und hoffe, dass sie irgendwann zu einem Teil von Frankfurt werden, auf den alle stolz sein können.“ In den kühlen Räumen der Ausstellung konnten sich die Besucher ausgiebig über die Wettbewerbsergebnisse informieren. Der in Frankfurt lebende Lorenz Kohlhoff begrüßte den Wiederaufbau der Altstadt. Besonders

Besonders viele Architekten beteiligten sich am Wettbewerb

In der Ausstellung waren nicht nur die Gewinner des Wettbewerbs zu sehen, sondern alle Wettbewerbsbeiträge. Wegen der großen Zahl der Entwürfe konnten allerdings nicht sämtliche Fassadenmodelle im Verhältnis 1:20 gezeigt werden. Die Vielfalt der Ergebnisse

wurde durch Pläne, Grundrisse und Ansichten auf Tafeln und in Mappen eindrucksvoll dokumentiert. Die hohe Zahl der Wettbewerbsentwürfe spricht für das außergewöhnliche Projekt und das starke Interesse diverser Architekturbüros aus dem In- und Ausland.



Großer Überblick in der Paulskirche



Öffentliche Präsentation der Wettbewerbsergebnisse

Tausende Besucher nutzten die Ausstellung in der Paulskirche und informierten sich über die Neubauten. [Seite 1](#)

Häufig gestellte Fragen

Antworten zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt. [Seite 2](#)

Beste Lage im Herzen Frankfurts

Das DomRömer-Areal inmitten der berühmtesten Bauwerke und Kulturdenkmale. [Seite 3](#)

Die Paulskirche – berühmt, bedeutend und voller Symbolik

Von der Nationalversammlung zum Nationaldenkmal. [Seite 4](#)

Frankfurter Altstadt als virtuelles Modell

Unter www.virtuelle-altstadt.de ist das Ergebnis jahrelanger Recherche- und Programmierarbeit heute online erlebbar. [Seite 4](#)

Das Anwesen „Zum Goldenen Lämmchen“

Vom Patrizier- zum Tagelöhnerhaus. [Seite 5](#)



Ansichten zwischen Dom und Römer

Die Fotografin Ursula Edelmann hält seit 60 Jahren die Entwicklung der Altstadt auf Zelluloid fest. Eine Ausstellung in den Räumen der DomRömer GmbH. [Seite 6](#)

Archäologisches Museum Frankfurt

Frühe Geschichte und Alte Welt zum Anfassen. [Seite 6](#)

Fortsetzung von Seite 1

die Rekonstruktionen lagen ihm am Herzen: „Eine moderne Stadt hält es durchaus aus, dass ein kleiner Teil der früheren Bausubstanz wieder entsteht. Moderne Gebäude nutzen sich hingegen sehr schnell ab und gefallen nach einiger Zeit nicht mehr. Die aus dem Wettbewerb hervorgehenden Häuser können zwar nicht sofort, aber doch in naher Zukunft zu einem neuen (alten) Teil von Frankfurt werden.“



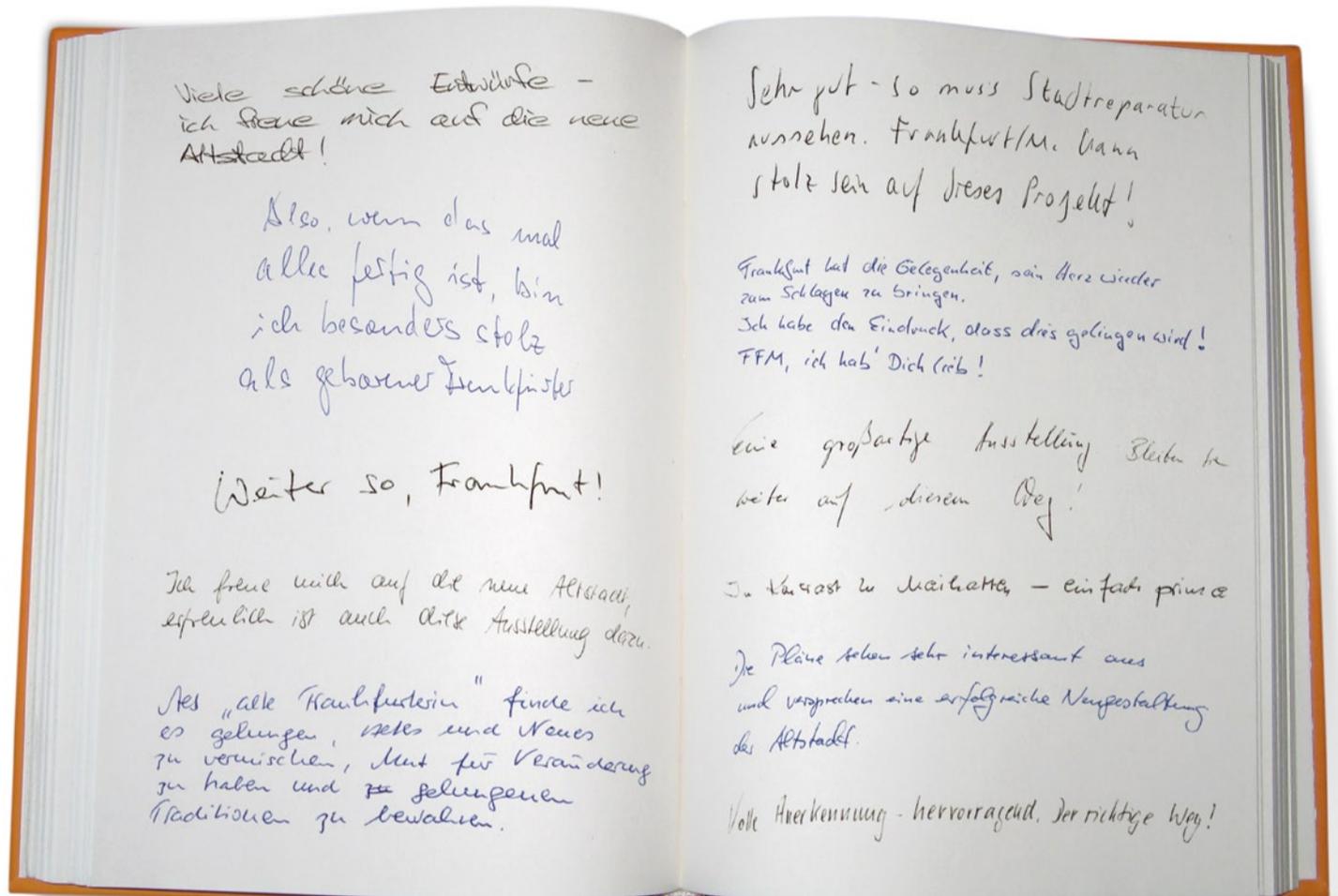
Kontroverse Gespräche blieben nicht aus



So viele Eindrücke muss man erst mal verarbeiten

Altstadt als Touristenattraktion

Diese Meinung vertrat auch das Ehepaar Eggl. Sie waren zu Besuch aus Bayern in ihrer alten Heimat Frankfurt und hatten die Diskussion über die Neubauten und die Rekonstruktionen der Altstadt in den Medien verfolgt. „Wir sind sehr froh, dass das Traditionelle wieder in die Altstadt einkehrt und hoffentlich viele Touristen anziehen wird.“ Die Paulskirche als Ausstellungsort bot sich hervorragend an. Die Lage in unmittelbarer Nähe des DomRömer-Areals versprach eine rege Teilnahme. So kam es dann auch: von Schülern bis zu Senioren waren alle Altersgruppen vertreten. Es kamen Frankfurter, die sich freuten und Frankfurter, die Dampf ablassen wollten. Zufällige Besucher, die nur eine Toilette suchten. Für andere Besucher war die Ausstellung schon vertraut, sie kamen mehrmals hier her. Das Gästebuch wurde von etlichen Besuchern genutzt und enthält viele wichtige Anregungen und Meinungen zu den Ergebnissen des Architektenwettbewerbs.



Das Gästebuch wurde rege genutzt

Häufig gestellte Fragen zur Bebauung des DomRömer-Areals

Über den Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt wird mittlerweile in allen Medien berichtet. Das auch mit der Berichterstattung zusammenhängende große Interesse der Bevölkerung spiegelt die Bedeutung für Frankfurt wider und wirft dennoch Fragen auf. Einige dieser Fragen und die entsprechenden Antworten werden im Folgenden aufgeführt.

Werden noch weitere bestehende Gebäude abgerissen?

Nein, nur das Technische Rathaus musste weichen. Der Abriss des, wegen seiner Größe und der nicht

ins Altstadtbild passenden Architektur, umstrittenen Baus wurde 2005 beschlossen. Die Abrissarbeiten sind noch nicht beendet und betreffen nun noch das Erdgeschoss und die zweigeschossige Tiefgarage. Sie soll bis zum Jahresende 2011 verschwunden sein. Weiterer wesentlicher Grund war die starke Belastung des Gebäudes mit verschiedenen Schadstoffen (z.B. Asbest), welche eine Sanierung sehr kostspielig und aufwändig gemacht hätte.

Was ist der Unterschied zwischen Rekonstruktionen und Neubauten?

Rekonstruktionen entsprechen

in ihrer äußeren Gestaltung exakt ihren historischen Vorgängergebäuden. Auch wird die Konstruktion dieser Gebäude, d.h. die Art und Weise, wie sie gebaut werden, sich von ihren historischen Vorgängern ableiten bzw. sich so weit wie dies möglich ist, daran orientieren. Hierfür bedarf es bei der Realisierung eines ausgeprägten handwerklichen Könnens. Da jedoch auch für die bis zu 17 Rekonstruktionen alle aktuellen Gesetze und Verordnungen des Baurechts gelten (z.B. Brandschutz, Schallschutz oder Energieeinsparverordnung) und auch diese Gebäude natürlich

später ganz normal genutzt werden sollen, werden sie im Inneren über heutige Technik verfügen. Daher spricht man bei diesen Häusern auch eher von schöpferischen Neubauten als von Rekonstruktionen.

Die Neubauten im DomRömer-Areal werden tatsächlich neue Häuser und keine Rekonstruktionen. Sie sollen sich aber im Sinne einer Stadtreparatur harmonisch in die Altstadtstruktur einfügen. Jedes Gebäude soll einen individuellen architektonischen Charakter erhalten und einen Bezug zum Ort haben. Um dies zu gewährleisten, hat die Stadt Frankfurt eine Gestal-

tungssatzung für das DomRömer-Areal erlassen, welche die wesentlichen Gestaltungsmerkmale der historischen Altstadt aufgreift.

Warum werden nicht alle Gebäude rekonstruiert?

Aufgrund der baulichen Veränderungen seit dem Zweiten Weltkrieg und der oftmals unvollständigen Dokumentation des historischen Bestandes ist es nicht möglich, die Altstadt wieder genauso zu errichten wie vor der Bombardierung von 1944. Welche Gebäude sich für eine Rekonstruktion bzw. einen schöpferischem Nachbau eig-

nen, legte der Aufsichtsrat der stadteigenen DomRömer GmbH anhand von drei Kriterien fest: Entscheidend ist zunächst, dass eine Errichtung des Gebäudes exakt auf dem historischen Grundriss möglich sein muss. Andernfalls würden Fassaden verschoben und müssten „erfunden“ werden, was dem Anspruch einer „echten“ Rekonstruktion nicht gerecht würde. Weiterhin dürfen dem Vorhaben keine baulichen Beschränkungen im Wege stehen, etwa durch U-Bahn-Aufgänge, Lüftungsschächte oder Aufzüge der darunter liegenden Tiefgarage. Schließlich müssen die historischen Vorgängerbauten gut dokumentiert sein. Auch wenn eine vollständige Rekonstruktion des historischen Stadtkerns aus diesen Gründen nicht möglich ist, wird dennoch ein Altstadt-typisches, kleinteilig strukturiertes Quartier entstehen. Neben den geplanten

Rekonstruktionen historischer Gebäude werden deshalb zeitgenössische Neubauten das vielfältige Stadtbild Frankfurts ergänzen. Die künftige Bebauung wird die vorhandene Bebauung im DomRömer-Bereich akzentuieren und „Altstadt-Feeling“ mit zeitgemäßer Stadtreparatur verbinden.

Welche Gebäude betrafen den Architekturwettbewerb?

Gegenstand des Architekten Wettbewerbs zur Neubebauung des DomRömer-Areals waren sowohl die Neubauten als auch die Parzellen, auf welchen eine Rekonstruktion möglich ist, wenn sich für diese ein privater Käufer findet. Architekturbüros aus ganz Europa bewarben sich und reichten rund 190 Vorschläge ein. Wichtig war, dass die Entwürfe historisch begründete Vorgaben berücksichtigten und die Fassaden zum Stil der Altstadt passen.

ten. Dabei wurden durchaus faszinierende neue Fassaden- und Forminterpretationen mit traditionellen Materialien vorgestellt.

Werden alle Siegerentwürfe des Architekten Wettbewerbs umgesetzt?

Nein, nicht alle Siegerentwürfe können auch so wie von den Architekten geplant realisiert werden. Das liegt zum einen daran, dass das Preisgericht des Wettbewerbs für die meisten Häuser mehrere Preise vergeben hat und nicht automatisch auch der 1. Preis am Ende gebaut werden muss, sondern auch ein 2. Preis Chancen auf eine spätere Realisierung hat. Zum anderen haben die Preisträger des Wettbewerbs zurzeit die Gelegenheit ihre Entwürfe zu überarbeiten, da es während der Entwurfsphase ja noch keine Erkenntnisse über die zukünftigen Nachbargebäude gab. Im Herbst dieses Jahres

werden die Stadtverordneten der Stadt Frankfurt entscheiden, welche Preisträger ihren Entwurf realisieren werden. Dann steht auch fest, wie das DomRömer-Areal später einmal aussehen wird.

Steht das Verhältnis zwischen Rekonstruktionen und Neubauten schon fest?

17 der insgesamt 35 Häuser des DomRömer-Areals können rekonstruiert werden. Dies beinhaltet sowohl die acht bereits beschlossenen Rekonstruktionen als auch weitere neun Gebäude, welche rekonstruiert werden, wenn sich hierfür ein privater Käufer findet (so genannte optionale Rekonstruktionen). Sollten sich nicht für alle neun optionalen Rekonstruktionen Käufer finden, wird an deren Stelle ein entsprechender Preisträger des Neubauwettbewerbs seinen Entwurf realisieren.

Wird das neue Quartier eine Businesslage werden?

Nein, die neue Altstadt wird vorrangig ein Wohnquartier. Ergänzend wird es aber, wie man das von einer Altstadt erwartet, auch kleine Läden und gastronomische Einrichtungen geben.

Mit welchen Kaufpreisen ist zu rechnen?

Bei den Neubauten beginnen die Kaufpreise bei 3.300 EUR je Quadratmeter Wohnfläche. Das zeigt, dass hier keine Nobeladresse entsteht, der Preis liegt auf dem Niveau vergleichbarer Stadt-Quartiere. Bei den Rekonstruktionen muss je nach handwerklichem Aufwand mit bis zu 80 Prozent höheren Quadratmeterpreisen gerechnet werden. Die Kaufpreise der Wohnungen und Häuser werden sich im weiteren Verlauf der Planung noch konkretisieren.

Umgeben von berühmten Bauwerken und Kulturdenkmalen

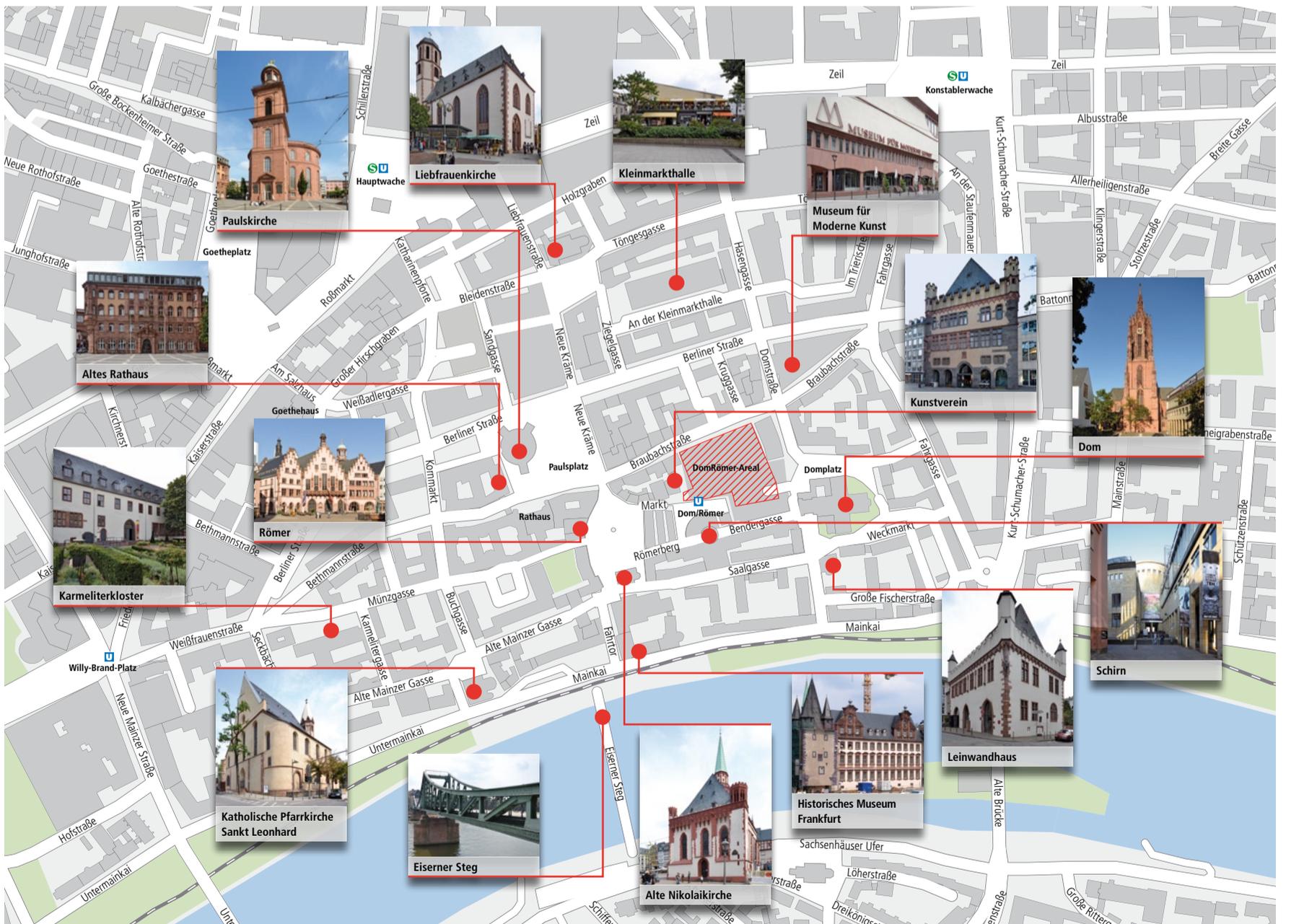
Die Altstadt ist das Herz Frankfurts und erfüllt immer mehr die Sehnsucht der Menschen nach

Kleinteiligkeit, Aufenthaltsqualität, Ruhe und Erholung mitten im Großstadttreiben. Hier befinden sich viele kulturelle Schätze

und Sehenswürdigkeiten, ist die Mainmetropole lebens- und lie-

benswert. Und hierher zieht es Frankfurter und Touristen gleichermaßen. Das DomRömer-Areal wird

nach Fertigstellung der Bebauung diesen wertvollen Teil Frankfurts noch attraktiver machen.





Die Paulskirche im Herzen Frankfurts

Von der Nationalversammlung zum Nationaldenkmal

In Deutschland besitzt kaum ein Bauwerk so viel Symbolkraft und hat eine ähnlich wechselvolle Geschichte wie die Paulskirche. 1833 fand der erste Gottesdienst in der neu erbauten Kirche statt, doch bereits 15 Jahre später wurde sie Tagungsort der ersten frei gewählten Nationalversammlung. Die Rolle des Nationaldenkmals für die Demokratie und die Freiheit unterstrich der damalige US-Präsident John F. Kennedy in seiner Rede im Jahr 1963 anlässlich seines Besuchs in der Paulskirche.

Kennedy sagte in seiner Rede, dass kein anderes Gebäude in Deutschland begründeteren Anspruch auf den Ehrentitel der Wiege der deutschen Demokratie erheben könne. Die Bedeutung des Bauwerks kommt auch bei

wichtigen symbolischen Anlässen bis in die Gegenwart zum Tragen, etwa zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels oder des Goethepreises. Die 1944 nach einem Bombenangriff völlig ausgebrannte Paulskirche wurde wegen ihres Symbolcharakters sehr bald wieder aufgebaut. Anlässlich des hundertsten Jahrestages der Nationalversammlung wurde das Bauwerk 1948 in einem Festakt wieder eröffnet und dient seit dem vor allem als Veranstaltungsort und wird für Ausstellungen genutzt.

Roter Mainsandstein typisch für bedeutende Frankfurter Bauten

Vor und nach ihrer Zeit als Tagungsort der Nationalversammlung diente die Paulskirche als evangelische Hauptkirche Frank-

furts. Der klassizistische, ovale Zentralbau wurde, wie fast alle bedeutenden Bauwerke Frankfurts, aus rotem Mainsandstein errichtet. Die Bauzeit zwischen 1789 und 1833 musste mehrere Jahre auf Grund politischer und wirtschaftlicher Krisen unterbrochen werden.

Im Zuge des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg wurden einige architektonische Veränderungen vorgenommen. Das Gebäude erhielt statt einer runden Kuppel nun ein leicht gewölbtes kupfernes Dach. Tief greifende Änderungen erfuhr auch das Innenraumkonzept. Nebenräume wurden im Untergeschoss eingerichtet, eine vier Meter hohe Wandelhalle geschaffen. Darüber befindet sich heute der 28 Meter hohe Festsaal. Durch die neue räumliche Gliederung liegt der Saal nun wesentlich höher als in der alten Kirche.

Frankfurter Altstadt als virtuell erlebbares Modell

Wie wirkten die Altstadtstraßen, Plätze und schmalen Gassen früher auf die Menschen? Welche Wege gingen sie? Welche Sichtachsen gab es? Fragen wie diese versucht das virtuelle Altstadtmodell zu beantworten. Das Ergebnis jahrelanger Recherche- und Programmierarbeit ist heute online und kann unter der Internetadresse www.virtuelle-altstadt.de durchwandert werden.

Die virtuelle Altstadt ist ein so genannter „begehbare Stadtplan“, der technisch genau so aufgebaut ist wie Google Street View, Microsoft Streetside oder Sightwalk. Es handelt sich um eine Verschaltung von Panora-

men, durch die der Nutzer einen räumlichen Eindruck der dargestellten Umgebung erhält. Das Frankfurter Altstadtmodell gewährt allerdings im Gegensatz zu den anderen begehbaren Stadtplänen einen Blick in die Vergangenheit. Die zeitgemäße Darstellung in Form eines 3D-Modells ermöglicht eine detailgenaue, aber dennoch platzsparende Präsentation der Frankfurter Altstadt. Das Modell ist jederzeit kostenlos im Internet verfügbar. Eine Besonderheit ist die Zusammenfassung aller vorhandenen Quellen und der Ersatz alter Schwarz-weiß-Bilder durch eine wissenschaftlich belegbare farbige Umgebung. Durch das virtuelle Altstadtmodell wird der Wert

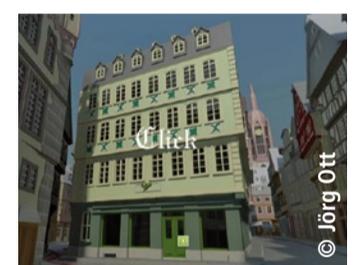
des Historischen Museums und des Instituts für Stadtgeschichte für jeden Nutzer deutlich. Denn das Modell ist eine Folge der Arbeit von Archiven. Obwohl die Archivalien in unterschiedlicher Qualität vorliegen, konnte durch den Modellbau ein einheitliches Gesamtergebnis erzielt werden. Die virtuelle Altstadt versucht, das heutige mit dem historischen Stadtbild zu erklären. Das Modell dient auch dazu, sich ein kleinteiliges Frankfurt vorzustellen und weitere Möglichkeiten zu erörtern, wo man zukünftig im Stadtbild durch den Neubau kleinteiliger Strukturen noch Verbesserungen herbeiführen kann.

Wie wird das Altstadtmodell genutzt?

Ein großer Vorteil des virtuellen Altstadtmodells ist die freie Entscheidung für den Benutzer, dorthin zu gehen, wohin er möchte. Die Auswertung des Benutzerverhaltens hat folgende Erkenntnisse gebracht: Seit ihrer Veröffentlichung Ende April 2011 wurde die Webseite www.virtuelle-altstadt.de knapp 40.000 Mal besucht. Die Verteilung der Besucher kann der Darstellung links entnommen werden. Hieraus ergibt sich, dass sich die weitaus meisten Nutzer auf dem Römerberg und dem Markt (Krönungsweg) aufhalten. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Am Römerberg beginnt der Rund-

gang für jeden Besucher (das Startpanorama besitzt die Farbe schwarz, die in diesem Fall 100 % bedeutet) und fast alle gehen dann durch zum Dom-Römer-Areal. Fast alle Nutzer nehmen auch die Möglichkeit in Anspruch, den Römerberg vom Römerbalkon aus zu betrachten. Des Weiteren existiert noch die Achse „Mainkai–Fahrtor–Römerberg–Neue Kräme–Liebfrauenstraße–Hauptwache, die ebenfalls häufig frequentiert wird. Wahrscheinlich liegt das daran, dass die Nutzer hier so wie in der Realität durch die heutige Fußgängerzone gehen, um sich besser orientieren zu können. Andere Ergebnisse sind weniger gut erklärbar. So bekommt etwa der Eiserne Steg recht wenig Besucher ab, und einst sehr gefragte Plätze und Ensembles wie der Garküchenplatz, die Fahrgasse und die Kannengießergasse werden offenbar nicht gefunden bzw. sind zu weit vom Startort entfernt. Andererseits erfreut sich gerade die weiter vom Römerberg entfernte Töngesgasse größerer Beliebtheit als die näher liegende Schnurgasse (heute Berliner Straße). Selten besucht werden die schmalen Verbindungsgassen, die meistens heute nicht mehr existieren. In sie verirrt sich kaum ein virtueller Spaziergänger (ohne Farbe heißt weniger als 10 % der Nutzer kommen hierher). Dabei strahlen

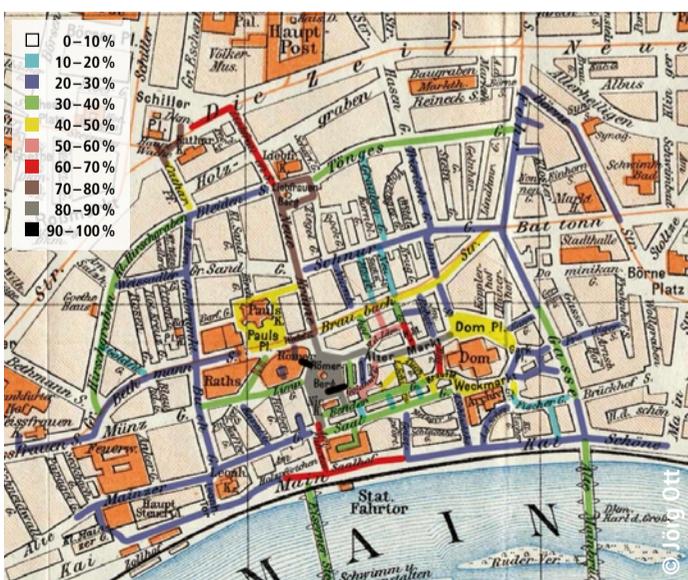
gerade sie ein für die ehemalige Altstadt sehr typisches Flair aus. Das beliebteste Video ist das „Haus zu den drei Römern“ (im Modell zu erreichen, in dem man den grünen Knopf mit dem Text „Informationen zur Nummer 15“ anklickt), siehe unten stehendes Bild. Auf dieses Objekt entfallen fast 40 % aller Videoaufrufe.



Haus zu den drei Römern

Die Besucher der virtuellen Altstadt umfassen im Wesentlichen die Altersgruppen, die mit dem Computer umgehen können und das untergegangene Frankfurter Stadtzentrum nicht mehr kennen gelernt haben. Aufgrund des thematischen Anspruchs kann der Bildungsgrad als hoch eingestuft werden. Die Nutzer sind an den Themen Frankfurt, Architektur, Geschichte und/oder Kunstgeschichte interessiert. Die Hälfte kommt aus Frankfurt, der Rest aus dem übrigen deutschsprachigen Raum. Aus dem nicht deutschsprachigen Ausland erfolgen praktisch keine Zugriffe.

Jörg Ott (Autor und Inhaber der Internetseite)



Diese Wege gehen die virtuellen Besucher



Haus „Zum Goldenen Lämmchen“

Das Anwesen „Zum Goldenen Lämmchen“

Die Frankfurter profitierten in jeglicher Hinsicht von den Reichsmessen. Die Zünfte waren bei der Bereitstellung der Logistik beteiligt, Hausbesitzer zogen Kapital aus der Vermietung von Schlaf- und Stapelplätzen und viele reiche Patrizier führten ihren Besitz auf den Handel zurück. Es versteht sich von selbst, dass alles gehandelt wurde, was sich verkaufen ließ. So konnten die Frankfurter schon vor 1443 einen lebenden Elefanten und 1450 einen Vogel Strauß bestaunen. In der Stadt am Main schnitten sich die Kreise des Nord- und Ostseehandels, der über die Hanse abgewickelt wurde und der Levante, der über das Mittelmeer die Köstlichkeiten des Orients einfuhrte. Allerdings kamen selten die italienischen Händler selbst bis nach Frankfurt, auch wenn immer wieder der Name des Rathauses „Römer“ auf die Italiener, die in den Gewölben des Hauses residiert haben sollen, zurückgeführt wurde. Die Quellen sprechen eine andere Sprache. Sie kennen die Handelsgesellschaften aus Nürnberg oder Augsburg, die den Zwischenhandel der Waren, die über Venedig eintrafen, abwickelten und über Jahrhunderte immer wieder die gleichen Messequartiere bezogen, bis sie die Namen der Herkunftsstädte selbst übernahmen. So befand sich der Nürnberger Hof in der direkten Nachbarschaft des „Goldenen Lämmchens“, während der Augsburger Hof etwas weiter nördlich versetzt lag. Um die Anziehungskraft Frankfurts auf die Händler zu beschreiben, reicht hier vielleicht der Hinweis,

dass 1394 bereits 117 Städte auf der Messe vertreten waren.

Einstiger Geschäftssitz der „Blumengesellschaft“

Zu den auswärtigen Handelsgesellschaften kamen natürlich auch welche, die ihren Hauptsitz in Frankfurt hatten und von hiesigen Patriziern geleitet wurden. Eine wurde vom Geschlecht der Blum gegründet, die sich in der „Blumengesellschaft“ zusammenfanden und als Geschäftssitz das „Goldene Lämmchen“ wählten. Mit Wolf Blum nahm die Gesellschaft 1417 ihren Anfang. Nach seinem frühen Tod im Jahr 1434 übernahm seine Witwe Agnes die Geschäfte zusammen mit den Schwiegersöhnen auf Grundlage einer Familiengesellschaft und führte sie mit großem Erfolg weiter. In jene Jahre fällt die urkundliche Ersterwähnung des „Goldenen Lämmchens“ (1438) und aus dieser Zeit stammt die noch erhaltene Madonna samt kunstvoll gearbeiteter Konsole an der Hausecke. Der Wohlhabenheit der Besitzer folgte im selben Jahr die Expansion des Hofes. So erfahren wir, dass die „Blumengesellschaft“ das Nachbarhaus mit dem Namen „Zum Gisenheimer“ vorne an der Gasse zukaufte. Der Vorteil der „Blumengesellschaft“ lag in der unmittelbaren Verbindung zwischen norddeutschem, süddeutschem und italienischem Handel. Sie nutzten also perfekt die Drehscheibe Frankfurt für ihre Zwecke. Die Hauptbeschäftigung lag im Transfer von westfälischer Leinwand nach Venedig. Auf dem Rückweg

brachten die Handelszüge vor allem Spezereien und Seide mit. Darum waren die Brüder wohlbekannt im berühmten Fondaco dei tedeschi, dem Kaufhaus der Deutschen.

Die Frankfurter Händler hatten natürlich großes Interesse daran, dass die Herrschenden die Stadt über alle Zeiten weiterhin begünstigten und schützten, und da war kein Geschenk zu teuer, um sich der Gunst eines frisch gewählten Kaisers zu versichern. So wissen wir, dass der Schöffe Georg Blum im „Lämmchen“ Kaiser Maximilian I. 1486 einen silbernen Doppelbecher im Wert von rund 121 Gulden verehrte. Das bot sich auch deswegen an, weil der Kaiser beim Nachbarn im Nürnberger Hof residierte. An diesem kleinen Beispiel wird deutlich, dass Stadt-, Handels- und Reichsgeschichte besonders in der „Gewerbestadt“ aufs Innigste miteinander verbunden waren.

Mit dem Aussterben der Familie Blum in der Mitte des 16. Jahrhunderts ging die erste Blüte des Messehofs zu Ende. Hundert Jahre später investiert ein uns unbekannter Nachbesitzer große Summen, um den Hof wieder auf Vordermann zu bringen. Dabei wurden im Stil der Zeit, der Renaissance, die für den Hof typischen Lauben- und Erschließungsgänge in Holz ausgeführt.

Mit dem 18. Jahrhundert sprudeln die Quellen wieder reichlicher. Ein erneuter Besitzerwechsel zieht wieder einen Neubau nach sich. Der Bankier Johann Christian Mühl (1732–1805) übernahm um die Jahrhundertmitte das Anwesen und ließ die beiden Häuser an der Gassen- seite niederlegen, um sie durch ein dem Zeitgeschmack entsprechend hergerichtetes Neues zu ersetzen. Es entstand ein breit in der Parzelle liegendes, dreigeschossiges barockes Haus mit Toreinfahrt, das traufständig zur Gasse stand und mit zehn paarweise gekoppelten Fenstern ausgestattet war und das mit einem Mansarddach bekrönt war. Das in Fachwerk errichtete Gebäude war verputzt und besaß im Erdgeschoss einen so genannten steinernen Stock mit meisterlich gearbeiteten Kragsteinen und üppig beschnitztem Tor im Stil des Spätbarocks. Ein Hausschild im Stil des Rokoko über dem Erdgeschoss bildete ein Lamm mit der Umschrift „Zum gülden Lämgen“ ab.

Der Bauherr Mühl war Ratsmitglied und 1790 sowie 1792 Jüngerer Bürgermeister und bewohnte das neue Haus als

Junggeselle, ließ es aber bei den Vermietungen zur Messezeit.

Die „goldenen Jahre“ Frankfurts endeten jäh mit der Niederlegung der deutsch-römischen Kaiserkrone durch Franz II. 1806 und es gelang der Stadt erst nach dem Ersten Weltkrieg wieder auf das internationale Messeparkett zurückzukehren.

Vom Patrizier- zum Tagelöhnerhaus

Mit der Wandlung Frankfurts hin zu einer modernen Großstadt entwickelten sich ab 1850 verstärkt Neustadtgebiete und jeder, der es sich leisten konnte, zog in die neuen Häuser jenseits der Altstadt. Als Folge daraus veränderte sich die soziale Struktur dramatisch. In die Anwesen, in denen jahrhundertlang Großfamilien lebten, zogen nun Tagelöhner, die hier oft unter erbärmlichen Bedingungen lebten. Im Adressbuch von 1877 sind folgende Mieter für das „Goldene Lämmchen“ vermerkt: ein Schreiner, Schumacher, Schutzmann, Zimmermann, Telegraphist, Ausläufer, Fuhrmann, Pedell und ein Steinkohlehändler. Auch arbeitende Frauen sind aufgezählt: die Näherin Frau Dauth und die Möbelhändlerin Frau Wäldle, samt der Putzfrau Gans. Zudem wohnten noch zwei Witwen im Hof. Das Eigentum lag in den Händen eines Herrn Bückel, der in Kassel wohnte und zur Auf-

sicht den Verwalter Grebenstein im Sandweg 35 angestellt hatte. Dies ist eine ganz typische Entwicklung in jenen Jahren. Die Besitzer der Anwesen kümmerten sich nicht mehr selbst um ihre Objekte, sondern bestellten Verwalter, die angehalten waren, die Immobilien möglichst effektiv zu vermieten. Dies dürfte, über die Jahrhunderte gesehen, der Tiefpunkt des „Lämmchens“ gewesen sein.

Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, erwarb die Kommune um die Jahrhundertwende viele der alten Häuser mit der Intention, dieses Quartier an die florierenden Teile der Neustadt anzubinden.

Zu diesem Zweck ist von 1897 bis 1905 die Braubachstraße durch die Altstadt gebrochen worden, denn es mangelte an Durchgangsverkehr, der Leben hierher brachte.

Die Architekten Hermann Senf (1878–1979) und Clemens Musch (1878–1957), die das „Goldene Lämmchen“ umbauten, verstanden es das charakteristische Innenleben des Hofes zu wahren. Dazu erhielten die Architekten auf der Nordseite den Renaissancegiebel mit dem Laubengang und banden ihn in das neue Gebäude ein. Damit war das „Lämmchen“ der letzte Messehof seiner Art, der die Zeiten überstanden hatte.

Björn Wissenbach



Im Hof „Zum Goldenen Lämmchen“

60 Jahre Frankfurt auf Zelluloid



Zwei Arbeiter am Dachstuhl Karmeliterkloster, Ursula Edelmann, 1956

Anlässlich der Ausstellung „Ansichten zwischen Dom und Römer“, die die Werke von Ursula Edelmann zeigt, veranstaltete die DomRömer Gesellschaft eine gut besuchte Vernissage am 19. Juli 2011.

Neben dem Hausherrn Michael F. Guntersdorf, Geschäftsführer der DomRömer GmbH, sprach auch die anwesende Künstlerin einige Begrüßungsworte und stellte ihr Werk in groben Zügen dar. Die

über achtzigjährige Ursula Edelmann ist noch heute mit Ihrem Fotoapparat, der unverwüstlichen Rolleiflex, unterwegs, immer von dem Drang beseelt, die städtebaulichen Veränderungen fotografisch festzuhalten.

Die 1926 in Berlin geborene Fotografin hat in den vergangenen 60 Jahren – neben anderen Arbeiten – die Entwicklung der Frankfurter Innenstadt dokumentiert. Seit 1949, dem Jahr, in dem sie nach Frankfurt über-

siedelte, wird sie nicht müde, den gestalterischen Wandel des städtischen Raums im Herzen Frankfurts auf Zelluloid zu bannen.

Sie begann ihre Ausbildung zur Fotografin im Jahr 1945 bei ihrem damaligen Lehrer Max Baur. 1950 machte sie sich in Frankfurt selbstständig, zunächst um Mode und Möbel zu fotografieren. Doch schon bald erhielt sie Aufträge von der Stadt, vom Stadel und vom Liebighaus. Vom Hochbauamt wurde sie mit der Aufgabe betraut, den Wiederaufbau der Stadt fotografisch zu begleiten. Ihre Aufnahmen zeigen unterschiedliche Phasen und Perspektiven des Geländes zwischen Dom und Römer – von der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tage. Die Fotos dokumentieren nicht nur den Wandel der Innenstadt, sondern verdeutlichen dabei zugleich auch die politischen Veränderungen, die diese Entwicklungen begleitete.

Ursula Edelmanns Werke können interessierte Bürgerinnen und Bürger noch bis zum 29. September 2011, immer donnerstags von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr, in den Geschäftsräumen der DomRömer GmbH, Liebfrauenberg 39, 60313 Frankfurt, besichtigen. Die in Kooperation mit der Galerie BRAUBACHfive organisierte Ausstellung präsentiert teils auch bisher unveröffentlichte Werke der Fotografin. Bei Interesse an oder Fragen zu den ausgestellten Werken kann man sich auch direkt an die Kuratorin Marcela Munteanu (Tel. 0162/43 88 333) wenden.



Frühe Geschichte und Alte Welt zum Anfassen

Längst vergangene Zeiten werden im Archäologischen Museum lebendig. Funde aus 200 000 Jahren zeigen, wie die ersten jungsteinzeitlichen Bauern in Frankfurt sowie Kelten, Römer und Germanen einst lebten, arbeiteten, kämpften, glaubten und feierten. Originalfunde werden in anschaulichen Lebensbildern dargestellt. Daneben sind bedeutende Sammlungen des Alten Orients und der Klassischen Antike präsentiert.

Sonderausstellungen zu den Kulturen Alt-Europas ergänzen das Angebot des Museums.

Eintritt sechs Euro, ermäßigt drei Euro

Archäologisches Museum Frankfurt

Karmelitergasse 1
60311 Frankfurt

www.archaeologisches-museum-frankfurt.de



Archäologisches Museum Frankfurt

Museums-Tipps in der Altstadt

Archäologisches Museum Frankfurt

Karmelitergasse 1
60311 Frankfurt

Tel. 069/21 23 58 96

www.archaeologisches-museum-frankfurt.de

Öffnungszeiten:

Di–So 10.00–18.00 Uhr
Mi 10.00–20.00 Uhr
Mo geschlossen

Ausstellungen:

22. Juni – 04. September 2011
Fundgeschichten – Archäologische Höhepunkte Frankfurts

Dauerausstellung:

Vor- und Frühgeschichte Frankfurts und seines Umlandes

Frankfurter Goethe-Haus

Freies Deutsches Hochstift
Großer Hirschgraben 23–25
60311 Frankfurt

Tel. 069/138 80-0

www.goethehaus-frankfurt.de

Öffnungszeiten:

Mo–Sa 10.00–18.00 Uhr
So + feiertags 10.00–17.30 Uhr

Ausstellungen:

21. August – 08. Januar 2012
Momentum – Dichter in Szenen

Termine

06.07. – 07.09.2011

Ausstellung:
Ergebnisse Wettbewerb „DomRömer-Bebauung“ im Atrium des Stadtplanungsamtes
Montag bis Freitag 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr
Stadtplanungsamt / Atrium
Kurt-Schumacher-Straße 10
60311 Frankfurt am Main

21.07. – 29.09.2011

„Ansichten zwischen Dom und Römer“
Fotografien von Ursula Edelmann 1949 – 2011
Donnerstags 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt am Main

DOMRÖMER ZEITUNG

Impressum

Herausgeber:

DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt
T: 069 653 00 07 40
F: 069 653 00 07 44
info@domroemer.de

Geschäftsführung:

Michael F. Guntersdorf

Aufsichtsratsvorsitzende:

Oberbürgermeisterin
Dr. h.c. Petra Roth

Redaktionsleitung:

Dipl. Ing. Patrik Brummermann
(verantwortlich)

Konzept, Gestaltung,

Text und Satz:

MoellerFeuerstein
Marketing Consultants GmbH
Wilhelm-Leuschner-Straße 70
60329 Frankfurt
www.moellerfeuerstein.de

Bildnachweis:

Archäologisches Museum Frankfurt,
DomRömer GmbH, Ursula Edelmann, A. Ehrhardt, Emanuel, Historisches Museum Frankfurt am Main, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, MoellerFeuerstein GmbH, Jörg Ott

Druck:

Müllerdruck Mannheim
Markircher Straße 10
68229 Mannheim
Die DomRömer Zeitung ist kostenlos und erscheint zweimonatlich.
Auflage: 7 000

Informationen, Darstellungen

und Angaben in dieser Zeitung entsprechen dem momentanen Planungsstand und sind nicht verbindlich.

Internet:

www.domroemer.de
www.frankfurt.de